

Verhaltensprävention:  
Der informierte Mensch  
soll Eigenverantwortung tragen  
und selber entscheiden.



Ignazio Cassis zum Schwerpunkt «Prävention und Gesundheitsförderung»

## Ein Muss im modernen Care Management



Ignazio Cassis

Prävention ist «in». Zwar versteht unter diesem Wort jeder, was er will, der Begriff ist aber positiv besetzt. Sogar die Allianz gegen das in Vorbereitung stehende Bundesgesetz über Prävention und Gesundheitsförderung nennt sich selbst «Allianz für eine massvolle Prävention» und nicht etwa «Allianz gegen Prävention». Gegen Prävention kann man heute gar nicht sein: Es wäre politisch uncorrect.

Als Prävention (lat. *praevenire*: zu-vorkommen) bezeichnet man eine Handlung, die einer Gefahr vorbeu-

gen soll. Medizinisch gesehen bedeutet Prävention also Krankheits- und Unfallvorbeugung. Der oft verwendete Begriff «Gesundheitsprävention» ist folglich ein Unwort – denn Gesundheitsvorbeugung kann keiner wollen. Auch setzen viele die Prävention der Gesundheitsförderung gleich: Während aber Prävention auf spezifische Krankheiten ausgerichtet ist («Wie kann ich einer Krankheit vorbeugen?»), fokussiert Gesundheitsförderung auf die Ressourcen für Gesundheit («Wie kann ich meine Gesundheit erhalten?»).

Präventionsmassnahmen können sich sowohl auf das Verhalten von Individuen und Gruppen (Verhaltensprävention) als auch auf die Veränderungen der biologischen, sozialen oder technischen Umwelt (Verhältnisprävention oder strukturelle Prävention) beziehen. Verhaltensprävention – durch Informationskampagnen (z.B. mehr Bewegung, weniger Alkohol trinken) versucht man das menschliche Verhalten zu ändern – gefällt der liberalen Politik: Der informierte Mensch soll Eigenverantwortung tragen und selber entscheiden. Verhältnisprävention – Verhin-

derung von gesundheitsschädlichem Verhalten durch staatliche Interventionen (z.B. Alkoholverkaufsverbot bis zu einer Altersgrenze und an bestimmten Orten, Bau von sicheren Wegen, damit die Kinder zu Fuss in die Schule gehen) – gefällt besonders der sozialistischen Politik: Demnach soll primär die Gemeinschaft die Verantwortung übernehmen.

Verhaltensprävention hat ein relativ tiefes Potential, Verhältnisprävention ein relativ hohes – ist politisch aber schwieriger umzusetzen. Bei Care Management geht es primär um Verhaltensprävention: Der Arzt versucht, seine Patienten zu gesundheitsbewusstem Verhalten zu motivieren bzw. gesundheitsschädigendes Verhalten zu korrigieren (in Ergänzung zu den Informationskampagnen). Die Gesundheitsförderung wiederum spielt namentlich bei chronisch kranken Menschen eine bedeutende Rolle: Wie können sie lernen, ihre Krankheit anzunehmen und ihr Leben trotz Einschränkungen als lebenswert zu empfinden?

Ob Prävention oder Gesundheitsförderung: Beide Disziplinen gehören heute in eine umfassende, möglichst gut koordinierte Gesundheitsversorgung. Die Wirkung für den Einzelnen ist stark subjektiv geprägt; der Multiplikationseffekt durch das grosse Patientenvolumen schafft auf jeden Fall aber einen messbaren bevölkerungsbezogenen Impact.

Individuelle Prävention wird durch das KVG honoriert (Art. 26). Das geplante Präventionsgesetz soll nun auf kollektiver Ebene endlich Klarheit schaffen und die Finanzierung sichern. Bleibt nur zu hoffen, dass es alle politischen Hürden nimmt!

Dr. med. Ignazio Cassis, MPH  
Nationalrat, Mitglieder der SGK  
Via dei Lucchini 14, 6926 Montagnola  
ignazio.cassis@parl.ch